

ie Geierwally



Wally – Mehr
Pfalztheater
Lerchen-
wally'
opf der un-
ckenen Wal-
mach einem
'Vogelschutz
nt, wird am
(Sara Nunius
diese Wally.
ein Meister-
verleiht ihrer
gewinnt ihr
itten ab, von
chtigkeitsfa-
(rücklich) Lie-
nde bis zur
den. Selbst
ass der ver-
ierin gegen-
ck. Ein star-
weis. Aber
aren Charak-
r stringenten
nszenierung

Lerchenbergs, die am Rande sogar mit subtilem Humor aufwartet, treffend herausgearbeitet. Jörg Bruckschen gibt einen Bärenjäger aus dem Bilderbuch, Stefan Kiefer macht aus dem Vinzenz einen herrlich schleimigen Widerling. (...) Auch die Nebenrollen erweckt das große Ensemble mit Herzblut zum Leben – etwa Hannelore Bähr die ergraute Magd Luckard, Gast Andreas Wobig einen Knecht oder die Statisterie diverse Waldgeister, die in historischen Holzmasken herumtollen. (...) Es entsteht also nichts weniger als ein authentisches Bild, und selbst wer den ursprünglichen Roman von Wilhelmine von Hillern oder eine der fünf Verfilmungen kennt, sollte die Gelegenheit nicht versäumen, am Pfalztheater Bergluft und den Geruch von Kuhmist förmlich zu schnuppern. Wiedersehen macht eben Freude.“

(Die Rheinpfalz vom 4.2.2008) ■

des süßen Transvestiten Frank'N'-Furter aus der 'Rocky Horror Show' mit herrlich lasziver Rockröhre, im zweiten Teil ist er als König Darius das ruhige Gegenteil. Ebenso spiegelbildlich sind die Rollen der Königinnen angelegt: Astrid Vosberg

Abend mitbringen. Das gilt ähnlich für den Auftritt Daniels: Andy Kuntz ist der souveräne Hochtöner, der sich in Tonregionen wohl fühlt, die den meisten Männerstimmen ewig verschlossen bleiben. (...)“

(Rheinzeitung Koblenz vom 18.1.08) ■

Jonny spielt auf



„Unter Leitung von Uwe Sandner wurde der Partitur entsprechend plakativ und munter-aggressiv musiziert. Viele Jazz-Anklänge, (...) und effektvolle Instrumentierung beflügeln das Stück, garniert mit attraktiven Chorszenen (Ulrich Nolte). Auch die Protagonisten sind gut besetzt: Klaus Schneider zeigt den Komponisten Max als versponnenen Kerl und gibt ihm tenorale Prägnanz. Monika Teepe ist als Diva in ihrem Element einschließlich einiger Überbelichtungen, aber die passen zur Partie. Arlette Meißner ist als Yvonne ebenso spiel- wie singfreudig, Peter Kovacs schenkt dem Geiger Daniello mit wohltemperiertem Bariton Eitelkeit und Bernd Valentin, dem Jonny flippiges Profil.“

(Mannheimer Morgen vom 18.2.2008)

„Auf der mit einfachen Mitteln mal die Bergwelt, mal die Großstadt andeutenden Bühne (Rudolf Rischer) inszeniert Gregor Horres die Oper mit Sinn für stimmungsvolle und im Aufbau genauestens austarierte Bilder als Spiel im Spiel. Indem er ein Computerspiel als Rahmenhandlung einführt, gewinnt er einmal die Möglichkeit, die instrumentalen Intermezzi auf Großbildleinwand zu illustrieren und damit die (...) Handlung aufzulockern. Daneben packt Yvonne Forster ihre Akteure bis auf Jonny kongenial in phantasievolle Latex-Kostüme. Sie verleiht ihnen dabei eine Aura zwischen Karrikatur, Abziehbild und eben Figur in dem Computerspiel, das Jonny letztendlich spielt.“

(Die Rheinpfalz vom 18.2.2008) ■